

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Sonnabends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Abonnementspreis: Vierteljährlich 10 Ngr. Einzelhefte, welche in Königsbrück bei Herrn Kaufmann Moritz Eschersich angenommen werden, sind in Pulsnitz bis Montags und Donnerstags Abend zu beziehen. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr in Pulsnitz angenommen und mit 8 Pf. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet.

0. 50. **Mittwoch, den 22 Juni** **1870.**

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte soll

Dienstag, den 2. August 1870,

dem Gartennahrungsbesitzer Carl Travgott Lunze in Oberlichtenau zugehörige Grundstück Nr. 160 des Grund- und Hypothekensbuchs für Groß-Pulsnitz, Nr. 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 588h des Grundbuchs für Großnaundorf, welches Grundstück am 18. Mai 1870, ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 901 Thlr. — — gewürdert werden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Stelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Pulsnitz, am 25. Mai 1870.

Königliches Gerichtsamt daselbst.
Fellmer.

Beanntmachung.

Die **Grasnutzung** auf der der hiesigen Stadtcommune gehörigen im sogenannten Gichige gelegenen Haase'schen Wiese soll

Montag, den 27. Juni dieses Jahres

auf 6 hintereinander folgende Jahre versteigert werden.
Nachmittags 6 Uhr am Malzhause eintreten und sodann ihre Gebote eröffnen.
Die Auswahl unter den Licitanten wird vorbehalten.
Pulsnitz, am 21. Juni 1870.

Der Stadtrath.
Lohe.

Zeitereignisse.

Bamberg, 16. Juni. Heute begann bei dem hiesigen Geschworenengericht die Hauptverhandlung in der wider Otto Ernst Hartung aus Kötzschenbroda wegen ausgezeichneter und einfacher Unterschlagung ingleichen Betrugs bei Verträgen anhängigen Untersuchung. Wegen der Dauer derselben waren ein Ergänzungsrichter und drei Ergänzungsjurorinnen zugezogen worden, so daß die Zahl der auszulosehenden Geschworenen nicht 12, sondern 15 betrug. Nach dem von den Geschworenen ausgesprochenen Wahrspruche wurde er mit Zuchthaus in der Dauer von drei Monaten bestraft.

Breslau, 16. Juni. Se. Exc. Herr Staatsminister Dr. Schneider hat nach Beendigung seinesurlaubes die Leitung der Geschäfte des Reichsministeriums wieder übernommen.

Wien, 16. Juni. Während die königl. sächs. Armee im Jahre 1866 mit rund 100,000 Mann in das Feld rückte, hat das königl. sächs. Armee-Corps jetzt eine vollständige Mobilmachung etwa rund 67,000 Mann vollzogen.

Pulsnitz, 11. Juni. In öffentlicher Sitzung des hiesigen Bezugsamtes wurde heute der Schuhmachergeselle und vormalige Hilfsarbeiter Johann Julius Lehmann aus Wendisch-Kunnersdorf wegen eines Steines auf das Fahrgeleis, ohne daß jedoch der Zug hierdurch unterbrochen wurde, zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Eine schwere Verurtheilung verdient Strafe für einen so ruchlosen Frevel, der das Leben vieler Menschen in niederträchtigster Weise aufs Spiel setzte.

Leipzig, 16. Juni. Der Rath hat beschlossen, für die demnächst aus abzuhaltende Philologenversammlung die Summe von 1000 Thlr. aus städtischen Mitteln zu verwilligen. — Nach einem Beschlusse des Rathes soll jeder Norddeutsche und Bundesausländer nach seinem städtischen Aufenthalt in Leipzig zu den städtischen Steuern herangezogen werden.

Leipzig, 17. Juni. Gestern Nachmittag sind hier zwei Schulknaben an der Nonnenmühle über eine Schwänke geklettert, dabei in Wasser gerathen und untergegangen; der zweite, ein 10jähr. Knabe wurde durch einen Diebe, ertrauf in der Schwimmanstalt beim Baden.

— 18. Juni. Gestern Mittag verschied unerwartet in Folge eines Schlaganfalls der vormalige Polizei-Director Herr Hofrath Wilhelm Ferdinand Stengel.

Berlin. Zur Beobachtung des Venusdurchganges vor der Sonne hat der Bundesrath vorläufig 3000 Thlr. zur Verfügung gestellt. Die Gesamtkosten der Expedition im Jahre 1874 sind, falls Schiffe der Bundesmarine verwendet werden, auf 58,000 Thlr., andernfalls auf 120,000 Thlr. veranschlagt.

— Nach der „N. V. Z.“ steht abermals die Auswanderung einer großen Anzahl von Mennoniten nach Rußland bevor, weil dieselben sich der allgemeinen Militärpflicht nicht unterwerfen wollen.

Berlin, 15. Juni. Ein Leitartikel der Provinzial-Correspondenz über die Bundesverfassung und das Bundesheer führte aus: Die verfassungsmäßig dauernden Grundlagen des Heerwesens seien: Allgemeine Wehrpflicht, dreijährige Dienstzeit, Zahlung von 225 Thlr. pro Kopf der Friedensstärke. Die Regierung werde jede mit diesen Grundlagen zu vereinbarende Sparsamkeit obwalten lassen. Wer aber dem Volke verkünde, daß nach dem 31. December 1871 eine erhebliche Herabsetzung der Friedensstärke, eine wesentliche Ausgabenverminderung thunlich sei, ohne Gefährdung der Wahrhaftigkeit, der betrüge das Volk und erschüttere und verwirre die verfassungsmäßig geordneten Zustände.

Berlin, 16. Juni. Wie der „N. V. Z.“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, haben die katholischen Reichs- bez. Landtagsabgeordneten Reichensperger, Mallinckrodt, Windthorst u. A., sich gegen die Dogmatisierung der Unfehlbarkeit des Papstes erklärt, und zwar in einem direct an ihn selbst gerichteten Schreiben, in welchem sie zugleich auf all das Unheil hinweisen, welches zumal der katholischen Kirche Deutschlands aus einer derartigen Dogmatisierung unfehlbar erwachsen würde.

— Ein Congreß der deutschen Hutmacher und Fabricanten wird Mitte August in Berlin tagen.

Wien, 14. Juni. Die Witwe Lincoln's, des ermordeten nordamerikanischen Präsidenten, befindet sich gegenwärtig in Marienbad zum Curgebrauche.

— Die Volkszeitung vernimmt, daß die Wärendl'sche Actiengesellschaft einen Vertrag mit der russischen Regierung behufs Lieferung von 100,000 Gewehren abgeschlossen habe.

Wien. Der tschechische Alerus bereitet für den Fall der Publikation

des Unfehlbarkeits-Dogma's eine energische Gegendemonstration vor, die zunächst den Zweifel an der Berechtigung des Concils zur Erklärung des Dogma's entschiedenen Ausdruck geben soll. — Die „*Narodni listy*“ erklären: es sei wünschenswerth, daß die Nation sich mit Waffen versorge, um nöthigenfalls das Vaterland mit gewaffneter Hand zu schützen. Nur eine starke bewaffnete Nation vermöge sich eine sichere Heimath zu verschaffen.

— Der Kronprinz von Sachsen ist in Marienbad, wo seine Gemahlin weilt, angekommen.

Paris. Das Siecle ergeht sich in den stärksten Ausfällen über das Kaiserthum, das nichts gethan und alles in Verwirrung gesetzt habe: Ein Mann bemächtigt sich am 2. December 1851 der Dictatur, zuerst denkt er an sich selbst, das ist sehr einfach, er ist Präsident einer Scheinrepublik, er will mehr oder weniger sein, er wird Kaiser mit einem Hofe, mit Kammerherren, Stallmeistern. Sehr gut! An 20 Jahre vergehen, dieser Mann, der Alles konnte, hat nichts gethan. Alle geistigen und materiellen Interessen liegen darnieder, das Elend ist groß, die Unwissenheit noch größer; 1869 erwacht Frankreich, es sagt sich, daß man mit der Hälfte der Millionen, die thöricht durch die Expedition nach Mexiko verschlungen wurden, in jeder Gemeinde eine Schule hätte gründen können, es fordert die ihm entrissenen Freiheiten zurück, es protestirt gegen ein persönliches Regiment, das sein Werk ist etc. Diese Ausfälle sind aber bloß die Einleitung zu folgender Anklage: „In der auswärtigen Politik ballen sich die drohendsten Fragen auf. Das Einverständnis Preußens und Italiens für den Bau der Gotthardbahn schafft Schwierigkeiten, die unsere Nationallehre und unsere Handelsinteressen aufs Spiel setzen. Ueber diesen Gegenstand interpellirt, hätte das Ministerium unverzüglich die Aufschlüsse geben können, die Frankreich mit Ungeduld erwartet, und der Minister des Auswärtigen verlangt zehn Tage Bedenkzeit.“

Paris, 12. Juni. In der St. Gotthardfrage fand gestern eine Conferenz auf dem Ministerium des Aeußeren statt. Derselben wohnten der preußische Botschafter und die Vertreter von Italien, der Schweiz und von Baden an. Diese Frage wird ungeachtet der herausfordernden Sprache der Blätter zu keinem Conflict Anlaß geben. Es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß das Cabinet sich zu guter Letzt zur Erklärung entschließen wird, daß es ihm nicht zusteht, Schritte zu thun, um den Bau dieser Bahn zu verhindern.

Paris, 16. Juni. Infolge der schlechten Ernteausichten haben die Steuereinnehmer in der Provinz die Weisung erhalten, beim Eintreiben der Steuern Milde walten zu lassen.

Madrid, 14. Juni. Wie versichert wird, beabsichtige die Regierung, der Königin Isabella alle Juwelen zurückzuerstatten, welche sie aus ihren eigenen Mitteln ankaufte. Weiter wird versichert, daß durch eine Persönlichkeit die authentisch beglaubigte Abdankungsurkunde der Königin Isabella hierher gebracht worden sei.

— Marschall Espartero hat seine Freunde ersucht, jede Thätigkeit zu Gunsten seiner Candidatur einzustellen und seinen Namen in keiner Weise in die politischen Angelegenheiten zu mischen.

— Der „*Gaz. de Fr.*“ zufolge wäre jener neueste spanische Throncandidat, den Prim binnen drei Monaten namhaft zu machen versprochen hat, der jüngere Prinz aus dem Hause Oranien, der gegenwärtig Spanien bereist. Wer mag es wissen?

London, 16. Juni. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, einen englischen Offizier mit Prachtexemplaren des officiellen Berichts über den Verlauf des abhissinischen Krieges an die verschiedenen europäischen Souveräne abzuschicken als ein Compliment für die Mächte, welche Mitglieder des Offiziercorps zur Zeit der Expedition nach Abhissinien hinausgeschickt haben.

Petersburg, 14. Juni. [Huszest.] Wie russische Blätter melden, wird vom Petersburger Slaven-Comité zum Todestage des czechischen Glaubenszeugen Huß ein allgemeines Slavenfest vorbereitet, das in Dstrog in Wolhynien gefeiert und zu dem Vertreter aller slavischen Stämme eingeladen werden sollen.

Konstantinopel, 13. Juni. Bei Erzerum ist der französische Consul Gilbert von Räubern überfallen worden. Er wurde gänzlich ausgeplündert und konnte kaum das Leben retten. Der französische Gesandte hat dieses Vorfalles wegen einen energischen Protest an die Pforte gerichtet.

Konstantinopel, 15. Juni. (Pr.) Bis jetzt wurden 25,000 Pfd. St. für die Abbrändler gezeichnet; 15,000 Familien sind nahrungs- und obdachlos geworden; fortwährend werden noch Leichen aus dem Schutte gezogen. Der Schaden der gewaltigen Feuersbrunst beträgt beiläufig 4 Mill. Pfd. Sterl. Versichert sind nur 150,000 Pfd. Sterl.

Bermischtes.

Leipzig, 15. Juni. Vorgestern verließ der Unteroffizier Wegen von der 1. Schwadron des 1. Alanenregiments, nachdem er von seinem Vergeßten Verweise erhalten, zu Fuß seine Garnison Dschah und ritt der preu-

bischen Grenze zu. Gestern wurde der Flüchtling bei Sizenroba erfaßt und aufgefangen; sein Pferd, welches er völlig abgefattelt in den Wald laufen lassen, wurde später in Sizenroba wieder eingefangen.

— 16. Juni. Vorgestern Abend erschoss sich ein Soldat des Alexander Garde-Grenadier-Regiments in der Caserne in der Weißeritzstadt er sich auf das Fensterbrett stellte und dann das Gewehr abdrückte, stürzte auf das Trottoir und wurde noch lebend in das Lazareth gebracht. Zahlreiche Bestrafungen und in Folge davon dienstliche Maßregeln sollen dem jungen Mann Veranlassung zu diesem Schritt gegeben haben.

— In Frankfurt a. M. hat am verflossenen Sonnabend ein sog. Schwager'scher Fesselteller eine großartige Prügelei zwischen den beider v. Schweizer'scher und Eisenacher Richtung stattgefunden. Eine Menge von Verwundungen abgesetzt; viele davon sind nicht unbedeutend. Die eingeleitete Untersuchung wird um so eher zu einem Resultat führen, als die von den Schweizerianern Geschlagenen und Gestochenen ihre Gegner persönlich und mit Namen kennen. Zehn bis zwanzig sind immer über einen her und schlugen ihn nieder. Die Rohheit ging so weit, daß man einen Arbeiter Spießruten laufen ließ. „Keine Verwundung, sondern Vernichtung,“ so lautete die Parole, welche zufällig mit demselben Tage im „*Social-Demokrat*“ ausgegebenen übereinstimmend. Schumacher bestrebt sich, dieselbe ganz zur Wahrheit zu machen, dem Ruf: „Blut wolle mer sehe“, schlug er einem Manne mit dem Todtschläger drei Böcher in den Kopf; einem andern Arbeiter wurde eine klaffende Stirnwunde zugefügt; ein dritter erhielt einen Stich in den Rücken, dicht am Rückgrat; einem vierten wurde das Nasenbein zerbrochen; einem fünften eine Wange mit einem Glas heruntergehauen; einem sechsten Schnittwunden an der Hand beigebracht. Der Mann, an welchem die Arbeiterbataille stattfand, bot am anderen Morgen ein trauriges Bild der Zerstörung.

— In Düsseldorf hat der Strike der Zimmerleute zu nachfolgenden Insuperat (siehe Düsseldorf Anzeiger vom 18. Mai) Anlaß gegeben: „Sämmtliche Leute, welche nicht mehr arbeiten wollen, finden bei uns dauernde Beschäftigung. J. Wajer u. Co. und P. Schiffer, beide in Düsseldorf.“

* In dem Dorfe Emmleben bei Gotha hat eine Feuersbrunst Wohnhäuser nebst Kirche und Schule in Asche gelegt und fast den Ort bis auf einzelne Häuser zerstört. Bei diesem Brande ist ein aus Ohrdruf gebürtiger junger Mann, Namens Fritz John, welcher in Erfurt bei einem Zimmermeister in Arbeit stand, um sein Leben gebracht. Derselbe war mit dem Nachts 11¼ Uhr abgehenden Eisenbahnzuge nach Gotha gefahren, um von da aus seiner Vaterstadt einen Besuch abzugeben. Das ausgebrochene Feuer trieb ihn noch dem brennenden Dorfe, wo er sich bei den Rettungsarbeiten betheiligte und hierbei von einer einfallenden Mauer verschüttet wurde.

* Königsberg i. Pr., 16. Juni. Die „*K. S. Z.*“ meldet, daß in hiesigen Gerichtsgefängnisse befindet sich ein Delinquent, der Wirt aus Deutsch-Thierau, welcher von den Geschworenen schuldig gesprochen wurde, seine leibliche Mutter vorzüglich und mit Ueberlegung durch bringung von Gift getödtet zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf dessen auf Todesstrafe; jedoch hat Se. Maj. der König diese Strafe in mehr in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

* Ein seltener Vogel wurde am 8. d. M. in der Nähe von Göttingen geschossen. Derselbe war ein Adler größter Gattung, der um den Hals einen stählernen Reifen trug, auf welchem die Jahreszahl 1646 und ein halbverwischtes Wappen eingegraben waren. Der alte Vursche schon etwas erlebt zu haben, ehe ihn der Tod aus dem Rohre des Schusses ertödtete. Der Vogel wurde von einem Essegger Bürger angekauft und denselben dem Agrar-Museum spenden will.

* Auf dem Wiener Naschmarke erschien neulich ein reisender Engländer, der viel von der wunderbaren Ueberredungskunst der Wiener Debatte gehört, in Begleitung eines Lohndieners, der ihm eine der renommiertesten jener Damen zeigen mußte, welche in ihren Kreisen „die wilde Gräfin“ genannt wird. Der Engländer, der das Deutsche gut spricht, tabakirt die Waare der Betreffenden und provocirte sie so lange, bis er endlich eine schallende Ohrfeige erhielt. Dann zog er hoch erfreut einen kleinen Ring vom Finger, den er der Dame verehrt. „Ah, da schau' mal, wie schön meinte diese. „Sö haben d'Watschen gern? Wollens vielleicht ein Paar?“ — Der Sohn der britischen Insel erklärte jedoch, sich nicht zu reißend, daß er vorläufig befriedigt sei und ging. — „Fragn' sie mich andersmal an!“ hörte er „die wilde Gräfin“ nachrufen.

* Aus Boston, 23. Mai, schreibt man: Heute begann eine Ausgüungsexursion auf der pacifischen Bahn nach San Francisco, welche sich 125 Herren und Damen aus den vermögendsten Kaufmannskreisen betheiligten. Die Pullmann'sche Eisenbahnwagenfabrik hat zu dem Extrazuge acht neue Palast-, Hotel- und Schlaf-Fahrzeuge geliefert, welche alles bisher in diesem Genre Geleistete überbieten. Die Ausstattung derselben kostet 175,000 Dollars. In diesen riesigen Waggons, welche die großen Hotels, ihren eigenen Namen führen, als S. Charles, St. Cloud, Palmyra, Arlington und Marquette, finden die Passagieren von 25 bis 30 für je einen berechnet sind, jeden nur für



demfort und Luxus. Für den Gaumen ist aufs Ausgiebigste besorgt und neue Zugaben bei zwei der Hotelwagen sind Pianos, warme und kalte Bäder und eine Waschanstalt. Auch die Aufstellung einiger Billards wurde von der Pullmann-Compagnie angeboten, jedoch von dem Comité der Lustwandler als zu verwandt dem Hazardspiel abgelehnt. Beiläufig sei bemerkt, daß die wenigen Comité-Mitglieder, die indessen den bedeutendsten Handelsfirmen angehören, ein Capital von über 50 Millionen Dollars repräsentiren.

Einen Dreier das Schäfchen.

Novelle von Maria von Koskowska.

Fortsetzung.

Ich mußte fürchten, daß irgend ein tödtlicher Zufall mein Bekenntniß unrechte Hände fallen ließ, daß dadurch meine Lage —
Aber Fräulein Lina: fiel er vorwurfsvoll ein.
Nicht, daß ich einen Vertrauensbruch Ihrerseits fürchtete — wahrlich ich betheuerte sie. Aber der Zufall ist mir nun einmal so sehr ungünstig, daß ich ihn ernstlich fürchte, zumal die Umstände so — so — Innehaltend schaut sie in düstres Sinnen, begann dann wieder: So zog ich es doch mit Ihnen zu reden. Statt fortzufahren, schwieg sie wieder. Das Bekenntniß wollte offenbar nicht über ihre Lippen.
Er kam ihr zu Hilfe. Wenn es Ihnen so schwer wird — die Baroneß Schmidthall kann mir ja Aufklärung geben. Ich kenne dieselbe zwar persönlich noch nicht — verlegen brach er ab.
Groß, durchdringend schlug sie das Auge zu ihm empor. Lichtes Roth in ihr Angesicht. Baroneß Schmidthall? Aber mein Gott, ich — Sie

Ich war vorhin dort, sie ist aber unwohl!
Die junge Dame hätte fast laut aufgelaßt. Ich begreife nicht, wie Sie unterbrach sich selber, betroffen umherschauend. Wissen Sie schon, Ihr Herr — wieder unterbrach sie sich. Haben Sie in Ihrer Wohnung verlassen, wo Sie, zu finden sein würden?
Er bejahte, fügte gleichsam entschuldigend bei: Ich glaubte, daß vielleicht die Botenschaft von Ihnen —

Sie wechselte rasch ihren Platz, setzte sich so, daß sie der Thür den Rücken zukehrte, doch in einem Spiegel die Eintretenden bemerken konnte. Ich habe heute nicht sprechen, Ihnen die Angelegenheit nicht auseinanderzusetzen, fügte sie hastig bei. Aber ist das denn wirklich noch nöthig? Ich begreife zwar nicht, woher Sie wissen sollten — aber es scheint fast so. Sie mir aufrichtig, kennen Sie mich oder kennen Sie mich nicht?
Wenn Sie kennen Ihren Namen wissen, heißt, dann kenne ich Sie nicht. Der Civilcommissar argwohnt zwar, Sie hätten unter dem Namen Schmidt in der Ritterstraße gewohnt. Sie selbst nannten mir die Ritterstraße zwar aber jener Verdacht ist absurd —

Die Veränderung in ihren Zügen ließ ihn betreten verstummen.
Im Gotteswillen — man argwöhnt also schon? flüsterte sie entsetzt.
Glauben es natürlich nicht, daß ich zu dem Raubmorde die Hand bot. Dennoch — dennoch that ich's!
Lebhaft bestürzt erfaßte er ihre Hand. Diese Selbstanklage dünkte ihn Zeichen von Geisteszerrüttung.

Nicht absichtlich, vorbedacht, bewußt — bei Gott nicht. Aber immerhin, die die Thür offen ließ, so das Verbrechen ermöglichte. Welche Angst ich ausgestanden habe seither! Es giebt keine Worte sie zu schildern. Ich habe den Fuß über die Schwelle zu setzen vermag, Menschen ins Gesicht zu blicken wage! Ueberall sehe ich die Polizei schon auf meinen Fersen, schreht wie ein Wild. Und ich stürbe lieber als daß ich die Schande vor das Gericht geschleppt zu werden.

Ein Frösteln überrieselte ihn. Er wußte ja, daß diese Worte keine bloße Fiktion seien.
Sie blickte, da eben die Thür aufging, starr in den Spiegel, wandte aber gleichgiltig das Auge ab — es waren nur Damen eingetreten. Immer, immer sehe ich die Unglückliche vor mir, durch meine Schuld so hoch getödtet —

Noch lebt die Frau ja! beschwichtigte er. Und wäre es nicht besser, als sein zu dulden, daß Sie selber bei dem Gericht sich melden, offen Sie es sich mit der Sache verhält? Ich bin bereit, Sie zu begleiten, wenn es wünschenswerth ist. Statt, daß man Sie jetzt für eine Mitschuldige der Angelegenheit hält, werden Sie dann einfach Zeugniß abzulegen haben. Vielleicht Sie jammern nicht am ganzen Körper. Oh um Gotteswillen — Sie werden mich nicht verrathen, Udo? Welche Idee, Lina! Aber Ihr Verstand muß mir darin beistimmen, daß Offenheit hier, wie immer die beste Politik ist.

Aber mein ganzes Gefühl empört sich dagegen! Und wenn man mir nicht glaubt, mich ins Gefängniß setzt! Ich sage Ihnen, ich überlebte die Schande nicht. Und nicht allein um meinetwillen! Schon um der Meinen willen — nein, was würde — mein Vater — dazu sagen?
Dann verlassen Sie Berlin! rieth er.

Das — geht augenblicklich nicht. Es würde — würde zu sehr auffallen. Sie wissen nicht, wie ich — hier gefesselt bin. Schon um einer Angelegenheit, um derentwillen ich in diese Geschichte hineinrieth, bei der ich Sie übrigens um Ihren Beistand ersuchen wollte.

Die Unterhaltung, obwohl sehr leise geführt, erregte doch oder vielleicht gerade darum, allmählig die Aufmerksamkeit der andern Anwesenden. Wir beginnen schon aufzufallen. Verstört machte sie Miene, sich zu erheben.

Er griff nach seinem Hut. Ich darf Sie doch begleiten? Nach der Invalidenstrasse?

Nach der Invalidenstrasse! Es klang fast wie ein Echo, doch mit einer Beimischung von Bewunderung. Was wollen wir da?

Ueberrascht sah er sie an. Sie hatte also keine Gemeinschaft mehr mit ihrem Schwager. Das freute ihn.

Einen Dreier das Schäfchen, einen Dreier das Schäfchen! riefen draußen im Chor eine Anzahl kleiner Händler, die sich zu einem Compagniegeschäft zusammengethan haben mochten.

Lina hatte die Farbe gewechselt, lauschte gespannt. Dann schüttelte sie leicht den Kopf. Die Kleine ist nicht dabei.

Welche Kleine?

Sie war sitzen geblieben, stützte den Kopf in die Hand, sagte kaum hörbar: Sie erinnern sich des kleinen Mädchens, das Unter den Linden Dreier-Schäfchen feil bot?

In Bekleidung eines allerliebsten kleinen Krauskopfes, bemerkte er lebhaft. Unwillkürlich machte sie eine Bewegung, senkte vor seinem Blick etwas scheu den ihrigen.

Das arme Kind interessirte mich, nahm er das Wort. Ich bedauere, daß ich versäumte, mich näher nach ihm zu erkundigen.

Nun hatte sie doch wieder aufgesehen, rasch, forschend, gespannt. Aber sie antwortete nicht, sondern nahm ihren eignen Gedankengang auf. An jenem unglückseligen Morgen hörte ich die Stimme der Kleinen, Sie wissen ja, welchen zum Herzen dringenden Klang dieselbe hat, einen Klang, den man nicht vergißt, auch nicht mit einem andern verwechselt, der Einen noch wer weiß wie lange im Ohre nachhallt. Uebrigens habe ich diese Stimme nicht nur ein Mal gehört, irrte mich also nicht, eilte die Treppe hinab, ließ — sie senkte die Stimme noch mehr — ließ die Thür offen, so daß der Verbrecher sich einschleichen konnte, sich einschlich. Von dem Mädchen aber keine Spur. Als ich heute Abend darüber grübelte, durchblitzte mich ein Gedanke. Sie gaben der Kleinen Ihre Karte und wurden darauf bestohlen. Ich bin durch diesen Auf —

Herunter gelockt worden! ergänzte er, als sie inne hielt. Wenigstens liegt der Gedanke sehr nahe. Indem Sie das dem Untersuchungsrichter anzeigen hat das Gericht ja einen Anhaltspunkt zur Entdeckung der Thäter —

Flehend erhob sie Augen und Hände. O nicht — nicht doch — keine Einmischung des Gerichts hier. Ich habe Gründe, dringende Gründe, diese Einmischung zu scheuen. Sehen Sie mich nicht so erschreckt an. Nicht für mich — für meine eigene Person — stolz warf sie den Kopf zurück. Doch um — um der Meinigen willen. Ich fürchte — daß — Jemand, der — daß Personen die — mir nahe, sehr nahe stehen — unglücklicherweise — Sie vermochte nicht weiter zu reden.

Ihr Schwager! An wen sonst hätte er denken können! Der Diebstahl bei ihm war an jenem Abend verübt worden, an welchem er sich bei Randern befand, dieser ihn geflissentlich bei sich behielt! Und dann, jener Mann, den man bei dem Raubmorde in Verdacht hatte, entsprach seine Beschreibung ihm nicht vollkommen? Vieles wurde ihm plötzlich klar — das Benehmen des Mädchens bei dem Spiel — daß sie sich von ihm getrennt hatte — ihr Erschrecken, als sie hörte bei ihm, Härtingen — sei nach Randern gefragt worden — die Bitte um das Geld — kurz Alles. Er beklagte sie eben so lebhaft, wie er diesen gewissenlosen Menschen verdammt. Aber warum hatte sie irgend welche Gemeinschaft mit ihm?

Aline war trotz des sehr gewagten Sprungs aus dem Fenster in den Hof hinunter, glücklich davongekommen. Ohne sich lange zu besinnen, und die Furcht, von dem Commissar weiter verfolgt zu werden, eilte sie mit fliegender Hast nach dem Hotel, wo ihre Schwester wohnte. Der Portier des Hotels hielt sie für eben die junge Dame, welche mit einer Freundin in der Bel-Etage wohnte und ließ sie daher, ihr jedoch bedeutsam nachsehend, da er über ihre Person nicht recht klar war, ungehindert passiren.

Aline stieg während dem, die Stufen hinan und hatte auch bald die Wohnung ihrer Schwester gefunden. Diese war jedoch, nachdem ihre Freundin in's Theater gefahren war, gleichfalls ausgegangen und so mußte Aline unrichtigere Sache wieder gehen. Als sie die Stufen herabstieg, senkte sie tief auf; sie hatte sich vorgenommen, sich ihrer Schwester zu entdecken und bei dieser Hilfe suchen wollen. Der Portier, der noch im Hausflur stand, sah sie jetzt eben wieder so zweifelhaft an, als beim Hinaufgehen, und er sah auch noch mehr.

Als Adeline sich einige Schritte von dem Hotel entfernt hatte, wurde sie von einem Manne angehalten und ersucht, ihm zu folgen. Furchtbar schreckte sie zusammen, folgte aber dem Manne willenlos, ohne nur ein Wort zu verlieren. Derselbe rief eine Droschke an und bat die Dame einzusteigen. Der Portier hatte den Mann wohl erkannt; denn es war der Criminal-Commissar.



Unwillkürlich schüttelte er den Kopf, konnte aber trotzdem zu keinem Resultate gelangen.

Kandern wurde unruhig, als seine Frau immer noch nicht zurückkehrte; auch Ringulph fühlte sich in Gesellschaft seines Vaters sehr unbehaglich und machte seinem gepressten Herzen durch einen Thränenstrom Luft, und lief nach einer Weile seinem Vater davon, um zu Gusten zu gehen und mit ihr zu spielen.

Kandern beschloß nun, seine Frau zu suchen, als er eben mit der angekommenen Frau zusammentraf. Mit großen Schritten durcheilte; er viele Straßen, ohne auch nur eine Spur zu finden; er kam immermehr zu der Ueberzeugung, sie sei verhaftet worden und man würde nun auch auf ihn fahnden. Deshalb nahm er sich vor, nicht in seine Wohnung zurückkehren, sondern dieselbe in

gemessener Entfernung zu beobachten und um sich zu überzeugen, ob seine Frau noch komme.

Als der ältere Härtingen in der Wohnung seines Sohnes angelangt war, fand er denselben nicht zu Hause, wohl aber erfuhr er von der Wirthschafterin, wo er zu finden sei. Er beschloß daher nach der Conditorei zu fahren, um seinen Sohn auf alle Fälle zu sprechen.

Dieselbst angekommen, sah er seinen Sohn mit einer Dame sprechen; als sie den Herrn eintreten sah, erschrad, sich hastig erhob, und von Dr. Härtingen auf eine Weise empfahl, welche ihm ganz lebhaft den erst kurz zuvor erlebten Vorfall in seiner Wohnung wieder vor die Seele rief.

Fortsetzung folgt.

Die heftigsten rheumatischen Zahnschmerzen

verschwinden sofort nach Gebrauch der vorzüglichen R. Bauerschen Zahnfügelchen und versäumt man daher nicht, jeden Leidenden auf dies treffliche Mittel aufmerksam zu machen.

Preis mit Gebrauchsanweisung 5 Ngr. Niederlage hiervon haben

M. G. Escherich in Königsbrück.
Karl Allen in Großröhrsdorf Nr. 83.

Kirschen-Verpachtung.

Sonnabend, den 25. Juni, soll die diesjährige Kirschenutzung in den Ritterguts-Alleen Reichenbach und Reichenau, auf dem Wege des Meistgebots unter, vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Zusammenkunft beim Herrn Braumeister Schauer in Reichenbach Vormittag 10 Uhr.

Der Forstbeamte.

Starke Birken-Klasterholz

ist zu haben Nr. 15 in Pulsnitz.

Bouquet-Manschetten

in den neuesten Mustern, Pathenbriefe, Gratulations- und Visitenkarten etc. etc. empfiehlt die Papierhandlung von C. Förster in Pulsnitz.

Sensen, bester Qualität, Dachfenster, Bleirohre, Brückenwaagen, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, Wasserpflanzen, Kessel, Ofenplatten und eiserne Gartenbankgestelle empfiehlt Ernst Berger. Pulsnitz.

Ein ordentliches Mädchen welches Lust aufs Land hat, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in Pulsnitz hinter der Stadt Nr. 275.

Eine Unterstube nebst Kammer und Bodenraum ist zu vermieten und zu Johanni oder Michaelis d. J. zu beziehen. Großröhrsdorfer-Gasse Nr. 61.

Eine gutmellende Ziege steht zu verkaufen Niedersteina Nr. 7.

Ein Gurtstuhl ist zu verkaufen und kann mit Arbeit übergeben werden Obersteina Nr. 121 B.

Soeben beginnt

und zwar ganz unabhängig von den vorangegangenen Nummern

das III. Quartal

der, von der gesammten deutschen Presse als sehr zeitgemäss und sehr preiswürdig

bezeichneten illustrierten Zeitschrift:

Das Neue Blatt.

Dieses jetzt beginnende III. Quartal wird eröffnet mit dem höchst spannenden Roman:

Mademoiselle

von Ernst Volmar, auf dessen Erscheinen im Neuen Blatt bereits von vielen deutschen Zeitungen hingewiesen worden ist. Daran anreihen werden sich demnächst:

Das adelige Casino von Karl von Holtei.

Die Bande des Blutes von Adolf Wilbrandt.

Zum Abonnementsbeitritt ist daher jetzt wieder

die günstigste Zeit.

Bei all' den Vorzügen, welche dem Neuen Blatt entschieden zugestanden werden müssen, ist es noch obendrein

das billigste Blatt.

Es kostet vierteljährlich nur 12½ Sgr.

Eine einzelne Nummer 1 Sgr. Für Leser, welche den Bezug in Hefen vorziehen sollten, ist eine Heft-Ausgabe veranstaltet. Alle 14 Tage erscheint davon ein Heft und kostet 2½ Sgr.

Abonnements auf das III. Quartal nimmt jede Buchhandlung und Post-Anstalt entgegen. Ausserdem wird man alle Buchhandlungen gern bereit finden

Probe-Nummern oder Probe-Hefte zur Ansicht zu senden.

Die Verlagshandlung des Neuen Blattes: A. H. Payne in Leipzig.

Vorläufige Anzeige.

Ich beabsichtige Sonntag und Montag, den 10. und 11. Juli d. J., ein Schnepferschießen abzuhalten, wozu im Voraus ergebenst einladet Lichtenberg, Oberschenke. B. Alare.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir uns zu dem mit dem 1. Juli 1870 beginnenden neuen Quartale auf ferneres Abonnement freundlichst einzuladen, und bitten zugleich diejenigen unserer Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, ihre Bestellungen bei den betr. Postämtern rechtzeitig eingehen zu lassen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. Die Redaction des Pulsnitzer etc. Wochenblattes.

Großmann's Restauration

Nächsten Freitag, den 24. Juni d. J. von Nachmittags 3 Uhr an, laden wir Plinzenschmaus, verbunden mit Doppelquartett, von Nah und Fern ergebenst ein

Ernst Großmann

NB. Entree nach Belieben.

Zum Scheibenschießen

aus glattem Gewehr, den 26. und 27. Juni, in der Schützenhalle zum grünen Baum in Dorn am Glöckchenberge, wobei die zwei besten Schützen Prämien erhalten und an beiden Tagen von Nachmittags 3 Uhr an Concert stattfindet, laden wir von Nah und Fern freundlichst ein

S. Gierth. Florian Schön.

Sonntag, den 26. Juni: Großes Gesangs-Concert

vom Sängerbunde zu Pulsnitz im Saale des Mittelgasthofes in Großröhrsdorf.

Anfang 7 Uhr. Entree 3 Ngr. Programm gratis.

Es ladet hierzu ergebenst ein

der Vorstand

Nach dem Concert: Ballmusik. C. Haus.

Im Verlage von A. Hohmann in Plauen ist erschienen und für den billigen Preis von 7½ Ngr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Bundes-Gewerbeordnung mit eingefügter sächsischer Ausführungs-Verordnung nebst den im Königreich Sachsen sonst noch geltenden Gesetzesvorschriften über I. gewerbliche Hilfscaffen, II. Handels- und Gewerbesteuern, III. Beschlagnahme von Werkzeugen, IV. Gewerbesteuer, V. Patente, VI. Freizügigkeit. Das Heft ist von F. Ludwig-Wolf, sonst Rathreferendar in Plauen, jetzt Stadtrath in Meerane, herausgegeben. Die Zusammenstellung ist überaus reichlich mit Sachregister versehen, wohl zu empfehlen. Praktischste mit, was uns in Bezug auf die Bundes-Gewerbeordnung in die Hände gekommen ist und Jedermann zu empfehlen.